

# Narrative Ethik der Gleichnisse Jesu - ein Beitrag zur Etho-Poietik neutestamentlicher Handlungsbegründung

Ruben Zimmermann (Mainz)

Mit wachsendem Interesse der Geisteswissenschaften an der Narration wird von unterschiedlichen Disziplinen nun auch von einer „Narrativen Ethik“ gesprochen.<sup>1</sup> Inzwischen sind erste Sammelbände zum Thema aus philosophischer (Joisten 2007<sup>2</sup>), literaturwissenschaftlicher (Öhlschläger 2009<sup>3</sup>) sowie theologischer (Hofheinz/Mathwig/Zeindler 2009) Perspektive herausgegeben worden, in denen auch erste Systematisierungsversuche und Begriffsdefinitionen gegeben werden.

Die Paderborner Literaturwissenschaftlerin Claudia Öhlschläger bindet die narrative Ethik in den postmodernen Diskurs um Ethik und Ästhetik ein.<sup>4</sup> Leitfrage ist dabei, „inwiefern Literatur dank ihrer fiktiven Beschaffenheit Möglichkeitsräume des Denkens und Handelns eröffnet, die fremde, neue und alternative Deutungs- und Wahrnehmungsoptionen sichtbar machen. (...) Ethik wäre dann nicht als eine dem Text äußerliche Kategorie zu denken, sondern der poetischen und poetologischen Struktur eines literarischen Textes inhärent“.<sup>5</sup> Entsprechend diesem Zugang kann die Herausgeberin keine allgemeine oder systematische Begriffsdefinition einer „narrativen Ethik“ vorausstellen, Ethik als „kritische Reflexionsgröße“<sup>6</sup> kann nur literaturgebunden in den jeweiligen Fallstudien zur Darstellung kommen.

In einem forschungsgeschichtlichen Systematisierungsinteresse sieht die Philosophin Karen Joisten drei Lesarten der Wendung „narrative Ethik“:<sup>7</sup> 1) Erstens kann das Adjektiv „narrativ“ die Art und Weise, d.h. den Vollzug der Reflexion auf moralische Phänomene bezeichnen. 2) Zweitens kann es die Aufgabe einer „narrativen Ethik“ sein, moralische Phänomene zu untersuchen, die in narrativer Weise vermittelt sind, d.h. hier geht es um eine kritische Analyse von literarischen Erzählungen, die – um es mit Ricoeur zu sagen – „Forschungsreisen durch das Reich des Guten und Bösen“<sup>8</sup> unternehmen. 3) Narrative Ethik kann schließlich auch darin bestehen, dass alles „Handeln und (Er)Leben des Menschen sich mittels der Narrativität deuten lässt“, also um Wilhelm Schapp's berühmte Metapher zu zitieren: Das Menschliche Wesen sei als ein „in Geschichten verstricktes“<sup>9</sup> zu begreifen.

Innerhalb dieser Systematik wird man den Ertrag für die Exegese besonders bei der zweiten Kategorie erhoffen können. Wir analysieren biblische Texte, die in ihrer narrativen Gestalt zugleich ethisch sind. Allerdings vollzieht sich in ihnen auf narrative Weise ethische Reflexion und ihre Bedeutsamkeit erhalten sie vor der Einsicht, dass das Handeln des Menschen narrativ strukturiert ist.

---

<sup>1</sup> A.Z. Newton, *Narrative Ethics*, Harvard 1997; T. Wägenbaur, *Narrative Ethik. Das Paradox der Ethik als Kybernetik der Literatur*, in: M. Heilmann/T. Wägenbaur (Hg.), *Im Bann der Zeichen. Die Angst vor Verantwortung in Literatur und Literaturwissenschaft*, Würzburg 1998, 229–253; K.E. Yandell, *Narrative Ethic and Normative Objectivity*, in: Ders. (Hg.), *Faith and Narrative*, Oxford 2001, 237–260; R. Charon/M. Montello, *Stories Matter: The Role of Narrative in Medical Ethics*, London 2002; G. Ward, *Narrative and Ethics: The Structures of Believing and the Practices of Hope*, in: *Literature and Theology* 20 (2006), 438–461; S. Waldow, *Schreiben als Begegnung mit dem Anderen: Zum Verhältnis von Ethik und Narration in philosophischen und literarischen Texten der Gegenwart*, Paderborn 2012 (im Erscheinen).

<sup>2</sup> K. Joisten (Hg.), *Narrative Ethik. Das Gute und das Böse erzählen*, DZPh Sonderband 17, Berlin 2007.

<sup>3</sup> C. Öhlschläger (Hg.), *Narration und Ethik* unter Mitarbeit von Björn Schäffer und Claudia Röser, *Ethik – Text – Kultur* Bd. 1, München 2009.

<sup>4</sup> Vgl. dazu B. Greiner (Hg.), *Etho-Poietik. Ethik und Ästhetik im Dialog. Erwartungen, Forderungen Abgrenzungen*, Bonn 1998; C. Wulff/D. Kamper/H.U. Gumbrecht (Hg.), *Ethik der Ästhetik*, Berlin 1994; P.-U. Merz-Benz/U. Renz (Hg.), *Ethik oder Ästhetik? Zur Aktualität der Neukantianischen Kulturphilosophie*, Würzburg 2004; vgl. dazu auch meinen Überblick in R. Zimmermann, *Die Ethico-Ästhetik der Gleichnisse Jesu. Ethik durch literarische Ästhetik am Beispiel der Parabeln im Matthäus-Evangelium*, in: *Horn/Zimmermann, Jenseits von Indikativ und Imperativ*, 235–265.

<sup>5</sup> C. Öhlschläger, *Narration und Ethik. Vorbemerkung*, in: Dies. (Hg.), *Narration und Ethik*, 9–21.

<sup>6</sup> Öhlschläger greift hier auf Nietzsches Abkehr von Ethik als einem „Theorie und System des Handelns“ zurück und zieht lose Verbindungslinien zwischen den Moralkonzepten von Theodor M. Adorno, Judith Butler, Paul Ricoeur und Niklas Luhman, vgl. Öhlschläger, *Vorbemerkung*, 13–16.

<sup>7</sup> K. Joisten, *Möglichkeiten und Grenzen einer narrativen Ethik. Grundlagen, Grundpositionen, Anwendungen*, in: Dies. (Hg.), *Narrative Ethik*, 9–21, hier: 10–15.

<sup>8</sup> Vgl. P. Ricoeur, *Das Selbst als ein Anderer*, München 1996, 201.

<sup>9</sup> W. Schapp, *In Geschichten verstrickt. Zum Sein von Mensch und Ding*, Frankfurt a.M. 42004.

Instruktiv und zugleich forschungsgeschichtlich orientiert ist die in Anlehnung an die Frankfurter Ethikerin Hille Haker<sup>10</sup> vollzogene dreifache Typologisierung nach Marco Hofheinz, bei der jeweils eine Abgrenzung zur Prinzipienethik vollzogen wird:<sup>11</sup>

*Typ 1: Narrative Ethik als Ergänzung zur Prinzipienethik  
oder: „Modellethik als Narrative Ethik“*  
Vertreter: Dietmar Mieth (\* 1940); Paul Ricoeur (1913-2005)

*Typ 2: Narrative Ethik als Surrogat für Prinzipienethik.  
Von den Erzähltraditionen und der narrativen Ethik als kirchlicher Ethik*  
Vertreter: Alasdair MacIntyre (\*1929), Stanley Hauerwas (\* 1940) und James William McClendon (1924–2000)

*Typ 3: Von der Destruktion narrativer Ethik als Ethik oder besser:  
Von postmodernen Übergang von Ethik in Literatur(wissenschaft)*  
Vertreter: Jean-Francois Lyotard (1924–1998); Richard Rorty (1931–2007)

Die *interdisziplinäre Ausrichtung des Ansatzes* wird somit schon aufgrund dieser kurzen Forschungsskizze deutlich. Die Frage nach narrativer Ethik kann nur unter Einbeziehung der Sprachwissenschaft und Philosophie bearbeitet werden.

Die genannten Systematisierungsversuche geben eine hilfreiche Orientierung, zeigen aber zugleich, dass die Arbeit an der narrativen Ethik samt einer Begriffsbildung gerade erst begonnen hat. Alle drei Ansätze treffen sich jedoch in ihrer Kritik an einer rationalistisch begründeten Prinzipienethik, die bestimmte Aufklärungsideale eingeführt hat, und betonen stattdessen auf je eigene Weise den Zusammenhang von Erzählung und Ethik. Unabhängig davon, ob nun die narrative Struktur des Textes oder die narrative Verfasstheit des Menschen den Ausgangspunkt darstellen, kommt die narrative Ethik gerade in der produktiven Interaktion zwischen literarischem Artefakt und handelndem Subjekt zur Darstellung.

An dieser Stelle möchte ich weiterdenken. Im Rahmen meines Beitrags möchte ich aufzeigen, wie die biblischen Texte gerade in ihrer narrativen Verfasstheit ethische Reflexion leisten. Die Gleichnisse sind im Besonderen Modell-erzählungen, in denen über die narrative Entfaltung von konkreten Situationen und Figuren(konstellationen) Handlungsprobleme thematisiert werden. Die Thematisierung erfolgt hierbei aber nicht abstrakt und prinzipiell, sondern durch die Erzählung selbst.

Dies birgt besondere Chancen, weil sich diese Form von vornherein einer abstrakten Verabsolutierung entzieht. Hier wird nicht in Imperativen formuliert. Es sind besonders auch narrative Elemente wie innerer Monolog (z.B. des reichen Kornbauern) oder Leerstellen (z.B. offenes Ende beim verlorenen Sohn), durch die die Texte eine Appellstruktur entwickeln.

Die Texte sind teilweise sogar im Sinne strenger Logik widersprüchlich (z.B. Mt 18 zum Schalksknecht) oder durchbrechen bewusst die üblichen Handlungsnormen z.T. der proportionalen Gerechtigkeit (z.B. beim Gleichnis der Arbeiter im Weinberg, Mt 20) oder der Kohärenz von Handlung und Begründung (z.B. bei den paradox handelnden Söhnen, Mt 21). Die Handlung, die hier erzählt wird, ermöglicht somit kaum die Abstraktion eines prinzipiellen ethischen Systems.

Sie entzieht sich auch einer einseitigen Festlegung. Wie Bildersprache per se deutungs offen ist, so bleibt auch die narrative Ethik der Gleichnisse vielfältig – wenn auch nicht beliebig. Deutungsspielräume fordern aber heraus. Gleichnisse sind „discussion starters“ (Crossan) besonders auch hinsichtlich ethischer Normen. Sie fordern zur Parteinahme, indem sie Lesende unmittelbar in die narrative Handlungsreflexion hineinziehen.

Auf diese Weise wird in einer konkreten und zugleich non-direktiven Weise zur Ausbildung des narrativen ethischen Subjekts beigetragen.

Die hier nur skizzierten Aspekte einer narrativen Ethik der Gleichnisse sollen im Referat systematischer dargestellt werden. Die in Gleichnissen präsentierte Handlungsreflexion stellt dabei einen Beitrag zur Reflexion und Kommunikation von Ethik dar, der über den frühchristlichen und theologischen Kontext anschlussfähig ist.

---

<sup>10</sup> Vgl. H. Haker, Narrative Bioethik, in: A. Holderegger u.a. (Hg.), Theologie und biomedizinische Ethik. Grundlagen und Konkretionen, SThE 97, Fribourg/Freiburg i.Br. 2002, 227–240; wie bereits H. Haker, Moralische Identität: Literarische Lebensgeschichten als Medium ethischer Reflexion, Tübingen 1999. Haker spricht genaugenommen von „Komplementaritätsansatz“ (Typ 1), „Substitutionsansatz“ (Typ 2) und „postmodernem Ansatz“ (Typ 3).

<sup>11</sup> Vgl. M. Hofheinz, Narrative Ethik als „Typfrage“. Entwicklungen und Probleme eines konturierungsbedürftigen Programmbegriffs, in: Ders. u.a. (Hg.), Ethik und Erzählung. Theologische und philosophische Beiträge zur narrativen Ethik, Zürich 2009, 3–58, hier zu den Modellen ausführlich 30–55.